

Quelle:
<http://www.newsclick.de/index.jsp/artid/7151446/menuid/7076663>
newsclick.de - Braunschweiger Zeitung, Wolfsburger
5 Nachrichten, Salzgitter-Zeitung

Zukunftsfragen

"Kunst ist Bestandteil einer demokratischen Gesellschaft"

10 Folge 40 – Professor Annette Tietenberg,
Kunstwissenschaftlerin an der HBK
Braunschweig, über die Bedeutung der Kunst
für die Menschen

15 Professor Annette Tietenberg antwortet:

LESER-FRAGE :

Welche Rolle spielt die Kunst in der Zukunft?

20 Kunst konnte Jahrhunderte lang für sich in
Anspruch nehmen, ein Ort des Visionären,
eine Experimentierstätte des Zukünftigen zu
sein. Seismografisch erspürten Künstlerinnen
und Künstler bevorstehende Eruptionen,
25 blickten auf ferne Welten und Kulturen.

Sie deckten die Machtstrukturen von Krieg,
Gewalt und Erotik auf, sie arbeiteten mit
innovativen Materialien und Techniken. Ihr
30 Denken basierte ebenso auf Ahnungen wie
auf jüngsten naturwissenschaftlichen Unter-
suchungen.

In ihrer Rolle als Avantgardisten, deren Auf-
35 gabe darin besteht, ästhetisches, soziales und
intellektuelles Neuland zu erobern, schreckten
Künstler nicht vor Tabubrüchen zurück. Damit
setzten sie finanzielle Sicherheit, gesellschaft-
liche Stellung, ja zuweilen sogar ihr Leben
40 aufs Spiel.

All dies scheint längst Vergangenheit. Kunst
ist zum integralen Bestandteil einer demokra-
tischen Gesellschaft geworden – und damit
45 selbst durch und durch bürgerlich. Sie findet
allgemein Anerkennung als Wertanlage, ihre
Leistungen im Feld der lokalen Wirtschaftsför-
derung sind unbestritten, und man feiert sie
als Teil der Unterhaltungsindustrie.

50

In diesen gesellschaftspolitisch relevanten Be-
reichen wird sich die Kunst ohne Zweifel auch
weiterhin behaupten. Will sie aber die wir-
kungsmächtige Illusion, "das Andere" zu
55 sein, nicht vollends aufgeben, so wird sie
wohl auch in Zukunft die Abgründe der Seele
erkunden und von den Reizen und Fallstricken
der menschlichen Wahrnehmung zeugen
müssen. Damit spricht sie aus, was andere
60 Wissensdisziplinen nur allzu gern verschwei-
gen, weil es die Aussagefähigkeit ihrer eige-

nen Untersuchungsergebnisse betrifft.

So werden uns Künstlerinnen und Künstler,
65 die Anschauung und Wahrnehmung als
produktive Wirkungsstätte zu schätzen wis-
sen, wohl auch weiterhin mit grundlegenden
Fragen belästigen. Wie sehen, hören und füh-
len wir? Auf welcher Basis erinnern wir uns?
70 Welche Parameter beeinflussen den Strom
unserer Gedanken? Auf welche Weise orien-
tieren wir uns in Raum und Zeit? Im Rückgriff
auf welche kulturellen Muster konstruieren wir
Identität? Was sagen Bilder über uns und die
75 Welt?

Im Dialog mit Philosophen, Hirnforschern und
Kulturwissenschaftlern werden Künstler dar-
auf beharren, dass es notwendig ist, der Abs-
80 traktheit der Wissenschaftssprache die wilden
Zeichen der Bilder an die Seite zu stellen.
Denn die Kunst ist noch immer jener Ort, an
dem sich ein Individuum frei erprobt, an dem
es, ohne die Zügel einer wissenschaftlichen
85 Methode, sich und sein Verhältnis zur Welt zu
bestimmen sucht.

Als fröhliche Wissenschaft, als Produktions-
stätte eines nur sich selbst verpflichteten
90 Dilettantismus wird die Kunst künftig den
selbstverliebten Prothesengott Mensch in sei-
ne Schranken verweisen müssen, der glaubt,
er könne sich permanent verbessern, seine
körperlichen Makel eliminieren, seine Sinnes-
95 organe schärfen und seine Leistungsfähigkeit
optimieren, ja den Zeitpunkt seines Todes
hinauszögern.

Wer sich selbst erfinden will, der wird auch in
100 Zukunft im Reich der Imaginationen am
besten aufgehoben sein. Und das ist schon
seit jeher ein Terrain der Kunst.

Freitag, 17.08.2007

105

<http://www.newsclick.de/index.jsp/menuid/7076663/artid/7151446/drucken/true> 17.08.2007